

## DIE FORCHTENAU-BILDER DES JOHANN ADAM KLEIN<sup>1</sup>

Clara PRICKLER, Eisenstadt

Im Jahr 1986 erschien das schöne Werk *Burgenland in alten Ansichten*<sup>2</sup>. Die Bildauswahl hatte Otto Guglia getroffen, die informativen Texte stammen aus der Feder unseres Jubilars Gerald Schlag. Mögen diese Zeilen eine wertvolle Ergänzung und eine willkommene Geburtstagsgabe sein.

Im Jahr 1993 fand auf Burg Forchtenstein die Burgenländische Landesausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ statt. Damit leistete das Land Burgenland einen wichtigen Beitrag, um der altehrwürdigen Burg zu neuem Glanz und neuem Leben zu verhelfen. Die Kulturreferentin Dr. Christa Krammer hatte sich spontan der neuen Burgherrin Fürstin Melinda Esterházy gegenüber zu dieser kulturellen Hilfestellung entschlossen, die Zeit der Ausstellungsvorbereitung war äußerst knapp bemessen. Erschwerend war auch die Tatsache, daß viele der in der Burg befindlichen Gegenstände noch „top secret“<sup>3</sup> waren, d.h. sie waren in schlechtem Zustand und durften weder von den Landeskulturbeamten noch gar von Ausstellungsbesuchern besichtigt werden. Sie waren nach gründlicher Restaurierung einer späteren Dauerausstellung in der Fürstlichen Schatzkammer auf Burg Forchtenstein vorbehalten, diese wurde inzwischen in großartiger Weise neu gestaltet<sup>4</sup>. Aus heutiger Sicht kann man sagen, das Warten hat sich wahrlich gelohnt, damals aber hieß es für das Ausstellungsteam, viele Objekte von auswärts zu beschaffen, und das in kurzer Zeit. Ein Raum stand im Ausstellungskonzept bald fest: „Forchtenstein im Bild“. Da sollten auch die im Standardwerk von Leopold Schmidt, *Die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier*<sup>5</sup> genannten Zeichnungen der Burg Forchtenstein von Johann Adam Klein nicht fehlen. Das Blatt von 1814 befindet sich im Joanneum in Graz, das von 1817 im Besitz der Stadtgeschichtlichen Museen in Nürnberg. Wegen der drängenden Zeit beschloß mein Mann, Dr. Harald Prickler, der dem Ausstellungskomitee angehörte, in unsere private Ferienreise im Sommer 1992 auch einen Besuch von Nürnberg einzubeziehen, um die Bitte um Leihgabe der Klein-Zeichnung persönlich vorzutragen. Ein weiteres Hindernis trat in Form einer heftigen Nervenentzündung auf, die knapp vor der vereinbarten Vorsprache im Museum noch einen Arztbesuch notwendig machte. Das sei nur im Hinblick auf die folgenden Zeilen erwähnt, denn selten wird persönlicher Einsatz so prompt und so überreich belohnt wie in diesem Fall. Mein Mann und ich wurden gleich vom Museumsdirektor Prof. Dr. Karl Heinz Schreyll empfangen und sprachen somit mit einem Klein-Kenner allerersten Ranges. Nach anfänglichen Vorbehalten wegen des Problems der Leihgabe höchst lichtempfindlicher Werke und nach einem prüfenden Gespräch fanden wir das Vertrauen von Prof. Schreyll. Er brachte uns in eindrucksvoller Weise das Wesentliche von Kleins Kunst nahe,

versprach uns jede nur mögliche Hilfe und gab uns den wertvollen Rat, in den aufliegenden bebilderten Klein-Werkverzeichnissen<sup>6</sup> nach weiteren Burgenlandensia Ausschau zu halten. Zur gesuchten Zeichnung der Burg Forchtenstein von 1817<sup>7</sup> fanden wir drei weitere Werke, die im Burgenland noch gänzlich unbekannt waren<sup>8</sup>! Es waren dies der Bauernhof in Forchtenau in zwei Versionen, einmal als Bleistiftzeichnung von 1817<sup>9</sup>; das andere Mal als Aquarell von 1826<sup>10</sup>, beide im Besitz der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg, und die Bäuerin in Forchtenau<sup>11</sup>, das Original im Kupferstichkabinett Dresden befindlich. Alle diese neuentdeckten Klein-Bilder konnten 1993 in der Burgenländischen Landesausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ teils in Originalen, die nach einer bestimmten Frist durch Photographien ersetzt wurden, teils in Photographien gezeigt werden. Die Zeichnung der Burg Forchtenstein von 1817<sup>12</sup> fand neben der von 1814<sup>13</sup> im Raum I, „Forchtenstein im Bild“, ihren Platz, die Bilder des Bauernhofes in Forchtenau und das der Bäuerin in Forchtenau illustrierten das Thema „Herr und Untertan“<sup>14</sup> in Raum IV. Sie wurden im Ausstellungskatalog vom Landesvolkskundler Dr. Wolfgang Gürtler besprochen.

Um den Wert des Bilderfundes für das Burgenland noch besser ermessen zu können, stellen wir zunächst die Frage: Wer war Johann Adam Klein?

### **Leben und Werk des Johann Adam Klein<sup>15</sup>**

Um es gleich vorwegzunehmen, Klein war Nürnbergs bedeutendster Künstler des 19. Jahrhunderts und zu seinen Lebzeiten weit über seine Heimatstadt bekannt und geschätzt.

1792 wurde Johann Adam Klein als fünftes Kind des Weinhändlers gleichen Namens in Nürnberg geboren. Bereits mit acht Jahren erhielt der hochbegabte Knabe Unterricht bei dem einer niederländischen Künstlerfamilie entstammenden Zeichenlehrer Bommel, mit zehn Jahren wurde er in die Städtische Zeichenschule aufgenommen. Mit dreizehn Jahren begann er seine Lehre in einer von Nürnbergs zahlreichen druckgraphischen Werkstätten, nämlich beim Zeichner und Kupferstecher Gabler.

1811, gleich nach Abschluß der Lehrzeit, trat er seinen ersten Wien-Aufenthalt an. Er setzte sein Kunststudium an der k.k. Akademie bei St. Anna fort, bei den Wiener Künstlern – Krafft, Gauer mann, Ruß, um nur einige klingende Namen zu nennen – fand er freundschaftliche Aufnahme. So wie sie wählte er zum Thema seiner Bilder Landschaften und die darin lebenden Menschen und Tiere. Sein Biograph Jahn berichtet, daß er „angeregt durch den lebhaften Verkehr der Residenz mit Vorliebe die malerischen National-Costüme und deren interessante Träger aus der Walachei, aus Ungarn, Polen und den Kronländern, die originellen Fuhrwerke und die Pferderassen des Kaiserstaates mit leidenschaftlichem Eifer studierte“. Man wurde auf den jungen Künstler aufmerksam, 1814 verbrachte er auf Einladung von Joseph Zahlbrucker, Verwalter bei Erzherzog Johann, eine Zeit in Thernberg im südlichen Niederösterreich, wo er, laut Jahn, „die ausgiebigste Gelegenheit gehabt, wochenlang dem Studium von Haustieren und ländlichen Szenen mit aller Bequemlichkeit an Ort und Stelle obzuliegen“. Klein teilte mit seinen Künstlerkollegen auch das Interesse an Burgen und Ruinen, während seines Thernberg-Aufenthaltes kam er auch in heute burgenländisches Gebiet und zeichnete die Burgen Landsee und Forchtenstein.

1815 kehrte Klein nach Nürnberg zurück, wo er – noch nicht 23jährig – in den Nürnbergischen Verein von Künstlern und Kunstfreunden als Ehrenmitglied aufgenommen wurde.

Doch schon 1816 zog es ihn wieder nach Wien. Diesmal wählte er den Weg zu Schiff auf der Donau, sein Künstlerfreund Erhard, der mit ihm die Lehre bei Gabler gemacht hatte, begleitete ihn. In der Haupt- und Residenzstadt des Österreichischen Kaiserreiches war Klein längst



kein Unbekannter mehr. Besonders seine Radierungen mit einfühlsamen Tierschilderungen erfreuten sich großer Beliebtheit und man drängte ihn, diese auch in Ölmalerei auszuführen. Der Staatskanzler Fürst Metternich bestellte bei Klein zwei Ölgemälde mit der Darstellung edler Pferde, zum Studium derselben lud er ihn im November 1816 in das k.k. Hofgestüt nach Kopcsan in Ungarn ein, wohin er mit Hofequipage gebracht wurde.

Im Sommer 1817 ereilte Klein die Nachricht vom Tod seines Vaters. „Zur tröstlichen Aufmunterung“, wie Leopold Schmidt schreibt, unternahm er mit seinen Freunden Joseph und Heinrich Mansfeld eine kleine Reise nach Eisenstadt und Forchtenstein. Die Stammsitze der weithin berühmten Fürstenfamilie Esterházy waren schon früh das Ziel von Reisenden. Die künstlerische Ausbeute von Kleins Forchtenau–Aufenthalt wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

Ein Jahr später verließ Klein Wien und kehrte nach längeren Aufenthalten in Salzburg und München 1819 in seine Vaterstadt Nürnberg zurück. Doch den zeichnenden Wanderer hielt es nicht lange, noch im gleichen Jahr brach er zu einer großen Italienreise auf, Rom, wo bekanntlich eine deutsche Malerkolonie lebte, war sein Hauptziel.

Nach seiner Heimkehr 1821 gab es noch eine Reise nach Leipzig und Dresden, dann – nach seiner Heirat – war die Zeit der großen Auslandsreisen vorbei. In seinem Nürnberger Atelier malte Klein nun Ölgemälde und Aquarelle. Der aus seinen Wanderjahren stammende Schatz an wahrheitsgetreuen Zeichnungen, viele mit Farbhinweisen versehen, diente als Vorlage und Anregung. Seine Bilder waren begehrt, das bairische Königshaus und Europas Adel zählten zu seinen Käufern, manche Bilder wurden von der Staffelei weg erworben, so blieben sie der Allgemeinheit unbekannt und fanden deshalb nicht den Weg in die kunstgeschichtliche Literatur.

1839 übersiedelte Klein nach München, Hauptstadt des Königreiches Bayern, dem nun auch Franken angehörte, und Hauptstadt der Kunst.

Im letzten Lebensdrittel sank Kleins Stern. Wohl wurde der Meister mit offiziellen Ehrungen bedacht, und eine Staatspension sicherte seinen Lebensunterhalt, aber seine realistische, der niederländischen Kunst verwandte Betrachtungsweise entsprach dem damals herrschenden Kunstgeschmack nicht mehr. Noch viel schlimmer war, daß er allmählich sein Augenlicht einbüßte, das machte ihm in den letzten Lebensjahren das Arbeiten unmöglich.

1875 starb Johann Adam Klein in München.

Im frühen 20. Jahrhundert wurde Klein als Vorläufer der Neuen Sachlichkeit wiederentdeckt, seither behielt er unangefochten seinen Platz unter den Großen der Kunst.

### **Die Forchtenau–Bilder des Johann Adam Klein**

Die Genauigkeit der Zeichnungen und deren Beschriftung erlauben es uns, Johann Adam Klein während seines Forchtenau–Aufenthaltes im August 1817 zu begleiten. Damals war der Künstler im 25. Lebensjahr und bereits sehr angesehen.

Wir beginnen mit dem Blatt *Bäuerin in Forchtenau in Ungarn gez. d. 18. August 17<sup>16</sup>* (siehe Abb. 1, S. 285).

Die Zeichnung ist querformatig, auf einem Blatt im damals gängigen Folio-Format (22 mal 31 cm) ausgeführt. Dabei bleibt die rechte Seite, die am oberen Rand die Beschriftung trägt, frei. Die linke Seite ist mit einem leicht skizzierten Türrahmen, der Außen- und Innenraum scheidet, mit der geöffneten Türe und dem Fußboden aus unregelmäßig gelegten Steinen

gefüllt. Inmitten dieses etwa quadratischen Feldes, im Haus nahe dem Türstock, steht die Bäuerin. Nur sie war dem Künstler wichtig, denn ihre Darstellung ist sehr sorgsam gezeichnet. Statuenhaft steht sie da, wahrscheinlich hat Klein selbst sie so posiert, um sie ins rechte Licht zu rücken. Dieses kommt von der rechten Seite – die Sonne muß schon recht tief gestanden sein – und formt mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten die Figur.

Klein war sichtlich durch die malerische Wirkung des Gewandes<sup>17</sup> aufmerksam geworden und wollte die Erscheinung für ein späteres Farbbild festhalten.

Über dem leichten, im Nacken gekreuzten Kopftuch, welches das Haar ganz verhüllt, sitzt das auffälligste Stück der Kleidung: ein Hut mit breiter Krempe, die ein wenig in die Stirn fällt. Zweifellos handelt es sich um einen Strohhut, wie er bei der Sommerarbeit getragen wurde.

Bei genauerer Betrachtung der Zeichnung bemerkt man, daß den einzelnen Kleidungsstücken zarte Buchstaben als Farbhinweise zugeordnet sind, wir beziehen sie in unsere Beschreibung gleich ein.

Über einem blauen Brusttuch trägt die Bäuerin eine rötliche Tuchjacke mit großem, rundem Schulterkragen, die geschlitzten Ärmelenden sind zu Manschetten umgebogen, von vier großen Kugelknöpfen ist nur der unterste geschlossen, mit Mühe, wie Kleins Zeichenkunst festhält. Dieses Kleidungsstück scheint nicht recht zur sommerlichen Arbeitstracht zu passen. Es ist bekannt, daß unansehnlich gewordene Stücke der Sonntagstracht im Alltag aufgetragen wurden, um einen solchen Fall mag es sich hier handeln. Es fällt auf, daß die Jacke der Frau viel zu eng ist, entweder ist es ein altes Stück oder die Frau ist schwanger, wie die leichte Wölbung des Leibes vermuten läßt.

Der schlichte graue Rock läßt die kräftigen nackten Füße sehen. Das Barfußgehen in der warmen Jahreszeit war bei der Landbevölkerung durchaus üblich.

Die hellblaue Schürze hat Überlänge, denn es ist eine Tragevorrichtung, dazu wird das Ende in den Rockbund gesteckt und bildet so eine große Tasche. Hier allerdings ist es um die Hände der Bäuerin, die dem Betrachter auf diese Weise verborgen bleiben, gelegt, Klein selbst hat wohl den Arbeitsschurz zu einem prächtigen Faltenwurf drapiert.

Ein anderes Tragegerät ist mit wenigen Strichen skizziert, vor der Tür steht ein Buckelkorb mit zusammengerollten Stoffstücken obenauf, der Beschaffenheit nach Leinen. Das läßt den Schluß zu, daß die Frau vom Leinwandbleichen heimgekommen ist. Diese Arbeit wurde nur an sonnigen Sommertagen auf eigens dafür vorgesehenen Wiesen durchgeführt<sup>18</sup>.

Klein verstand es meisterhaft, die verschiedene Stoffqualität der einzelnen Trachtenstücke wiederzugeben. Die Frau war ihm aber nicht bloß Kleiderpuppe, wie die Charakteristik des Gesichtes beweist. Die ebenmäßigen Züge zeugen von einem arbeitsreichen Leben. Die Augen blicken ernst zu Boden, um den Mund hat nicht allein dieser Arbeitstag tiefe Falten gegraben. Im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern der Biedermeierzeit<sup>19</sup> hat Klein nicht geschönt, gerade deshalb ist das Bild der Forchtenauer Bäuerin so ausdrucksvoll.

Die Nacht vom 18. auf den 19. August 1817, das waren ein Montag und ein Dienstag, verbrachten Klein und seine beiden Freunde Mansfeld in Forchtenau. Mit ziemlicher Sicherheit dürfen wir annehmen, daß sie im herrschaftlichen Wirtshaus „Zum roten Herzogshut“ logierten. Das befand sich in einem der beiden Edelhöfe, zwischen Ortseingang und Servitenkloster gelegen<sup>20</sup>.

Bevor es am 19. August weiter auf die Burg Forchtenstein ging, zeichnete Klein den *Bauernhof in Furchtenau in Ungarn*<sup>21</sup> (siehe Abb. 2, S. 286).



Im Gegensatz zum vorher besprochenen Bild der Bäuerin ist hier die Architektur Hauptsache, die Menschendarstellung Nebensache. Klein hält einen Ausschnitt des Innenhofes fest, er gehört zu einem Streckhof, der landesüblichen Bauernhausform<sup>22</sup>. Dabei reihen sich im rechten Winkel zur Straße die straßenseitig gelegene Wohnstube, Küche und Vorraum, durch den das Haus betreten wird, Kammer, Stall und Wirtschaftsräume in einer Linie aneinander. Quer dazu steht am Hofende die Scheune. Es kann sein, daß in Kleins Zeichenmappe bereits ein Blatt mit einer Figurengruppe existierte, für die der Künstler bei seinem morgendlichen Spaziergang in Forchtenau den passenden Rahmen gefunden hatte. Nach den Datumsangaben der Forchtenau-Zeichnungen und nach dem Lichteinfall können wir feststellen, daß das Bauernhaus an der linken, der Kirche und dem Gasthof gegenüberliegenden Straßenseite gelegen war.

Die Darstellung füllt das Blatt im Querformat ganz aus. Im Bild zu sehen ist die Hofseite, rechts beginnend mit dem Hauseingang. Drei flache Stufen, aus Ziegeln, Brettern und Steinplatten grob gefügt, führen zu einer Brettertüre, darüber ist im Mauerwerk ein Luftloch ausgespart. Die Eingangstüre ist geschlossen, offen steht hier die halbhohe, aus wenigen Holzlatten zusammengenagelte Vortüre, diese hindert das Vieh, ins Hausinnere zu laufen, wenn jene geöffnet ist.

Die Bildmitte nimmt die architektonisch reizvollste Partie der Hofseite ein. Eine Holzstiege führt über eine hölzerne Gaupe – sie ist der auffallendste Teil des ganzen Bildes – in den Dachboden. Darunter im Hof steht der gleichfalls gezimmerte Brunnen, daneben ein hölzernes Wasserschaff. Eine abgeschrägte dicke Stützmauer begrenzt den Wohntrakt. Unmittelbar daneben befindet sich zwischen zwei vorragenden, torartig gestalteten Mauern ein weiterer Eingang. Ich vermute dahinter den Weinkeller, obwohl es drei flache Steinstufen hinauf geht. Ob der Raum dahinter abgesenkt ist oder nicht, ist nicht ersichtlich. Für die Annahme des Weinkellers sprechen die vorgezogenen Mauern gegen Lichteinfall und die Verwendung von viel Stein. Ein halboffener Wirtschaftsraum mit großen Fässern darin schließt den Streckhof ab.

Im Bildhintergrund steht im rechten Winkel zum Haus die Scheune mit großer Durchfahrt. Vom Schweinestall ist gerade ein kleiner Teil am linken Bildrand zu sehen.

Die übrigen zum Hof gehörenden Einrichtungen, wie Kuhstall, Misthaufen und Vorratskammern, müssen wir uns in einem dem gezeigten Haus gegenüberliegenden Trakt, auch in Streckhofweise, vorstellen.

Alle Gebäudeteile sind mit Stroh gedeckt, in regelmäßigen Abständen wird es am First mit gekreuzten Holzprügeln festgehalten.

Locker skizziert sind verschiedene Arbeitsgeräte: In der Scheune ist der Leiterwagen zu sehen, im Hof der Schleifstein, die linke untere Bildecke füllt ein Pflug aus. Der Herr des Hauses ist noch flüchtiger gezeichnet. Der Bauer sitzt neben dem Eingang, mit einer nicht erkennbaren Arbeit beschäftigt. Gut zu erkennen sind dagegen Teile seiner Tracht: der breitkrempe Hut, das Hemd, die Weste, die „Gatja“ genannte weiße Leinenhose. Schurz und Holzschuhe lassen sich nur erahnen.

Wie schon erwähnt, war für Klein die malerische Qualität des Bauernhofes wichtig: das Strohdach, das sich wie ein Fell über das ganze Haus legt, die Gaupe, die wie ein eigenes Häuschen wirkt, die Holzstiege, die die schräge Linie des Gaupendaches quer durch das Bild zieht, die Beschaffenheit der Steinmauern, des hölzernen Brunnens und der Lattentüre mit dem daran aufgehängten Tuch, die Wechselwirkung von hellem Sonnenlicht und scharfem Schatten, die den beschienenen Hofteil so plastisch macht, und im Gegensatz dazu das schummrige Halbdunkel des schattigen Teiles.

Um die Mittagsstunde (am Sonnenstand abzulesen) des 19. August 1817 hatte Klein seine Zeichnung *Ansicht des Schlosses Forchtenstein und des Markts Forchtenau, mit der Aussicht auf den Neusiedler See und Oedenburg in Ungarn*<sup>23</sup> (siehe Abb. 3, S. 287) vollendet. Er wollte die Burg als Teil eines großen Panoramas darstellen, dazu genügte ihm das genormte Folio-Format nicht. Er stückelte einen Streifen an und erhielt so das Querformat 39 mal 22 cm. Über die Klebestelle schrieb er mit seiner genauen, zierlichen Schrift (man merkt den gelernten Kupferstecher) „Fortsetzung“.

Seinen Standpunkt wählte er der Tiefen- und Weitenwirkung wegen etwas oberhalb der Burg, am Weg zur Rosalienkapelle. Abschüssige Wiesen und krumme Wege, locker gezeichnet, bilden den Vordergrund. Zu erwähnen sind der mit wenigen Strichen gezeichnete wackelige Zaun, der vom linken Bildrand gleichsam in die Tiefe stürzt, und der Kirschbaum, als solcher erkennbar am dunklen Stamm und der prächtigen runden Krone, deren Zweige sich tief zu einem Schattendach herabbiegen. Eine landeskundliche Anmerkung: Die Region Rosalia war und ist wegen ihrer Kirschen berühmt.

Beherrschend ist die Darstellung der Burg in der linken Bildhälfte mit dem mächtigen mittelalterlichen Bergfried, der barocken Schloßanlage und dem Basteienkranz. All die Licht- und Schattenseiten der Türme, Dächer, Schornsteine und Mauern sind präzise wiedergegeben. Von der höchsten Spitze des gotischen „Schwarzen Turmes“ über die des barocken Torturmes, weiter über die Dachlinie des Südtrakts bis zur untersten Bastei läßt sich eine steile Luftlinie ziehen, die sich im Abhang des Burgbergs fortsetzt.

Dem Burgberg in der linken entspricht ein sanft ansteigender, mit Feldern, Obstbäumen und Wald bedeckter Berg in der rechten Bildhälfte, dazwischen im Tal liegt Forchtenau. Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und die Dächer der Streckhöfe sind gut zu sehen, eines der Häuser hatte Klein kurz zuvor in einer Zeichnung verewigt.

Dahinter tut sich der Blick in die Ebene auf, sie wird von einem langen, niedrigen Bergrücken, dem Marzer Kogel, begrenzt. Winzig gezeichnete Kirchen markieren die Orte Mattersburg, März und Schattendorf. Am rechten Bildrand ist die zarte Silhouette der Stadt Ödenburg auszumachen.

Wieder eine Bildschicht weiter erscheint in der Ferne der Neusiedler See, von West- und Ostufer gesäumt. Nur an einer Stelle von den Türmen der Burg Forchtenstein verdeckt, zieht er wie ein schmales Band durch das Bild, von Rand zu Rand, und vermittelt den Eindruck grenzenloser Weite.

Über der ganzen Landschaft steht ein hoher Himmel, von Schönwetterwolken belebt.

Es ist eine besondere Gegend, in der an einem Steppensee Alpen und Tiefebene einander begegnen, der Nürnberger Künstler Klein hat ihr mit dieser Zeichnung auch ein besonderes Denkmal gesetzt.

Noch eine Wegkehre Richtung Rosalia, und das Dorf Forchtenau war Kleins Augen entschwunden, nicht aber seinem Sinn. Neun Jahre später, 1826, malte er in seinem Nürnberger Atelier das Aquarell *Ungarischer Bauernhof, nach der Natur gez. in Forchtenau bei Eisenstadt*<sup>24</sup> (siehe Abb. 4, S. 286).

Kleins Ortsangaben sind oft etwas großzügig<sup>25</sup>, lassen aber Rückschlüsse auf die Reiseroute des wandernden Künstlers zu. Diese hier zeigt an, daß Klein von Eisenstadt her nach Forchtenau kam.

Im Aquarell sind zumindest zwei Zeichnungen vereint. Die des Bauernhofes in Forchtenau erkennen wir zur Gänze wieder: die sonnenbeschienene Hofseite mit dem Strohdach, der Gaupe, der Holzstiege und den Hauseingängen, die Scheune im Hintergrund mit der offenen



Durchfahrt und den Schweinestall am linken Bildrand. Neu ist uns die Figurengruppe im Hof. Die Zeichnung, die dazu als Vorlage diente, ist uns nicht bekannt, sie muß aber der Tracht des Bauern nach aus dem burgenländisch-westungarischen Raum stammen. Alle Gerätschaften und auch die Figur des sitzenden Bauern in Arbeitstracht aus der Zeichnung des Bauernhofs von 1817 sind hier verschwunden. Der viereckige hölzerne Brunnen ist durch einen runden ausgetauscht, dieser ist aus Ziegeln gemauert, täuscht aber durch die Art des Verputzes große Steine vor. Er ist Mittelpunkt des Bildes, zu ihm richten sich Bauer, Kuh und Kalb.

Der Bauer ist im Begriff, mit einer langen Stange einen Eimer Wasser für seine Tiere heraufzuholen. Sein Sonntagsstaat<sup>26</sup> ist in Rückenansicht wiedergegeben, er trägt einen breitrempigen Hut, ein Hemd mit langen, an Schulter und Handgelenk gefältelten Ärmeln, eine rote Tuchweste, eine Stiefelhose aus blauem Tuch mit farblich abgesetzter Tellernaht und schwarze Stiefel. Zum Schutz der schönen Hose hat er einen Schurz aus ungebleichter Leinwand vorgebunden. Die Haar- und Barttracht – halblanges Haar und Schnauzbart – ist nach typisch ungarischer Art.

Vor dem gemauerten Brunnenschacht liegt ein ausgehöhlter Baumstamm als Brunnentrog, Kuh und Kalb stehen davor. Hier zeigt sich Kleins vielgerühmte Meisterschaft in der Tierdarstellung. Das Kälbchen in der Bildmitte ist in verkürzter Rückenansicht wiedergegeben, der Kopf ist dem Trinkgenuß entgegengestreckt. In klassischer Seitenansicht ist die Kuh gemalt, so beherrscht sie die linke untere Bildhälfte. Unter dem braunweiß gescheckten seidigen Fell zeichnen sich die Knochen ab, der Kopf mit dem Gehörn und einem sichtbaren großen, glänzenden Kuhauge ist zum Betrachter gewendet. Es macht den Eindruck, als wollte sie dem Kalb beim Trinken den Vortritt lassen.

Ein Bild für sich, vielleicht nach einer eigenen Zeichnung, ist der Hofhund am rechten unteren Bildrand. Ein dunkelbrauner Jagdhund mit weißen Flecken liegt zusammengerollt auf der Erde, den Kopf auf eine Pfote gelegt döst er mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin.

Auf der anderen Bildseite, vor dem Schweinekoben, sind drei schwarze Schweine zu sehen, eines stöbert mit dem Rüssel nach Eßbarem, die anderen ruhen.

Auf dem Dachfirst heben sich vom blauen Himmel bunte Tauben ab.

Die Scheunendurchfahrt gewährt einen Blick in die grüne Natur. Der dem Haus zunächst stehende Baum – in der Zeichnung von 1817 war er nur eine rasche Wellenlinie – ist hier durchgestaltet, seine Krone mit den schlanken Ästen und den Blattwedeln füllt die linke obere Bildecke.

Das Blau des Himmels und das Grün der Bäume bilden einen angenehmen Kontrast zu den Gelb- und Brauntönen des Bauernhofes, in dem das rötlichbraune Fell der Kuh, die hellrote Weste des Bauern und ein rostrotes, an der Lattentür aufgehängtes Tuch wohlverteilte Farbakzente bilden.

Dieses Aquarell ist viel mehr als nur eine gefällige Genreszene, es ist ein Bild sonntäglichen Friedens. Klein zeigt in einem Winkel eines bescheidenen Forchtenauer Bauernhofes ein Stückchen Schöpfung: Flora, Fauna und den Menschen, der für die ihm anvertraute Natur sorgt. Über allem läßt der Schöpfer wohlthuend seine Sonne scheinen.

Die Forchtenau-Bilder des Johann Adam Klein besitzen vielerlei Wert.

Für die burgenländische Kunstgeschichte stellen Burgenlandensia eines berühmten Nürnberger Zeichners und Malers eine große Bereicherung dar.

Für die burgenländische Volkskunde sind sie Zeugnisse für Haus- und Trachtenwesen, um so kostbarer, als durch den Realisten Klein auf sie Verlaß ist. Sie sind nicht durch romantischen

Gefühlsüberschwang oder durch dekoratives Glätten verändert, wie das bei vielen biedermeierlichen Darstellungen des Volkslebens der Fall ist. Das wirkliche Leben bot Klein genug Motive, die er an Ort und Stelle in Zeichnungen festhielt und im Atelier zu Gemälden zusammensetzte und verdichtete.

Noch ein Gedanke sei ausgesprochen, der sich dem Kunstbetrachter aufdrängt: Was bedeuten die Klein-Bilder für die heutige Zeit? Sie sind eine Schule des Schauens, eine Anleitung zum Entdecken der Ästhetik des Alltäglichen. Sie stellen ruhige Szenen dar und vermitteln Ruhe. Nicht nur die Zeitgenossen Kleins waren nach den Schrecknissen der Franzosenkriege harmoniebedürftig, auch die Menschen des angebrochenen 21. Jahrhunderts sind es in hohem Maß. Niemand entgeht der Flut grauenvoller Bilder, die durch die Medien auf uns einstürmen. Nicht nur was Menschen einander in blutigen Auseinandersetzungen, auch was sie der ihnen anvertrauten Natur antun, wird detailreich gezeigt. Als dieser Aufsatz geschrieben wurde, waren tagtäglich Bildberichte über die Massenverbrennungen BSE-erkrankter Rinder zu sehen. Wie weit haben wir uns vom fürsorglichen Bauern auf Kleins Forchtenau-Aquarell entfernt! Johann Adam Klein war nicht nur ein aufmerksamer Schilderer des Volkslebens, er hatte auch den Blick für große Panoramen, wie die Zeichnung der Burg Forchtenstein mit der Aussicht auf den Neusiedler See beweist. Hier hält uns der Nürnberger „Tourist“ einen landschaftlichen Schatz unserer Heimat vor Augen. So kann man aus Kleins Forchtenau-Bildern auch eine Aufforderung für den verantwortungsvollen und beglückenden Umgang mit der Natur herauslesen.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Wie bei J.A. Klein wird in diesem Aufsatz der alte Ortsname Forchtenau verwendet. Die Umbenennung auf Forchtenstein erfolgte 1971.
- <sup>2</sup> Otto Güglia u. Gerald Schlag, *Burgenland in alten Ansichten*, Wien 1986.
- <sup>3</sup> Diesen Ausdruck gebrauchte der damalige Generaldirektor der Domäne Esterházy, Dr. Emil Schreiner.
- <sup>4</sup> Eine ausführliche Publikation über die Fürstliche Schatzkammer auf Burg Forchtenstein in Form einer Dissertation durch Frau Mag. Theresia Gabriel ist in Vorbereitung.
- <sup>5</sup> Leopold Schmidt, *Die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier*, Eisenstadt 1959, S. 27 (= *Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland* 21).
- <sup>6</sup> Renate Freitag-Stadler, *Johann Adam Klein 1792–1875. Zeichnungen und Aquarelle. Bestandskatalog der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg*, Nürnberg 1975.
- <sup>7</sup> Johann Adam Klein, *Ansicht des Schlosses Forchtenstein und des Markts Forchtenau, mit der Aussicht auf den Neusiedler See und Oedenburg in Ungarn*, gez. den 19. August 1817, Stadtgeschichtliches Museum Nürnberg, Inv.-Nr. 9763.
- <sup>8</sup> Leopold Schmidt stellte die Vermutung auf, daß sich auf Burgenland beziehende Klein-Blätter noch unerkannt in Sammlungen befinden könnten (siehe Anm. 5), S. 27.
- <sup>9</sup> Johann Adam Klein, *Bauernhof in Furchtenau in Ungarn*, gez. den 19. August 1817, Stadtgeschichtliches Museum Nürnberg, Inv.-Nr. Norica 68.
- <sup>10</sup> Johann Adam Klein, *Ungarischer Bauernhof, nach der Natur gez. in Forchtenau bei Eisenstadt*, J.A. Klein fec. Nbg. 1826, Stadtgeschichtliches Museum Nürnberg, Inv.-Nr. Norica 46.
- <sup>11</sup> Johann Adam Klein, *Bäuerin in Forchtenau in Ungarn*, gez. d. 18. August 17, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. C 1908-267.
- <sup>12</sup> *Bollwerk Forchtenstein, Katalog der Burgenländischen Landesausstellung 1993* (= *Burgenländische Forschungen*, Sonderband XI), Eisenstadt 1993, Raum I, „Forchtenstein im Bild“, Kat.-Nr. 9, S. 148.
- <sup>13</sup> Ebd., Kat.-Nr. 10, S. 148.
- <sup>14</sup> Ebd., Raum IV, „Herr und Untertan“, Kat.-Nr. 16a, 16b und 17, S. 180 f.
- <sup>15</sup> Karl Heinz Schreyll, *Johann Adam Klein*, Gemälde im Besitz der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1995, S. 11–17 u. S. 113.; Leopold Schmidt (siehe Anm. 5), S. 26 f.
- <sup>16</sup> Siehe Anm. 11.
- <sup>17</sup> Mária Kresz, *Ungarische Bauerntrachten*, Budapest 1957; Clara Prickler, *Trachten im Burgenland*, in: Lipp – Längle – Tostmann – Hubmann, *Tracht in Österreich*, Wien 1984, S. 102–109.



- 18 Irene Kohl, *Die Flachsarbeit – vom Säen bis zum Weben*, in: *Wolfau*, hrsg. v. Károly Gaál (= *Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland* 42), Eisenstadt 1969, S. 187–211.
- 19 Vgl. die Trachtendarstellungen bei Johann Heinbucher Edler von Bikessy, *Pannoniens Bewohner in ihren volksthümlichen Trachten*, Wien 1820.
- 20 Harald Prickler, Franz Carl Brabant, *Perspektivplan der Gemeinde Forchtenstein*, in: *Bollwerk Forchtenstein* (siehe Anm. 12), Raum IV, „Herr und Untertan“, Kat.-Nr. 12, S. 178. In den Rentrechnungen der Grafschaft Forchtenstein (EFA Forchtenstein) wird seit dem späten 17. Jahrhundert immer wieder das Wirtshaus „Zum roten Herzogshüt“ genannt. Gemeint ist der Esterházy'sche Fürstenhut, „Fürst“ heißt ja auf Ungarisch „herczeg“.
- 21 Siehe Anm. 9. In Kleins Beschriftung steht deutlich „Furchtenau“ statt „Forchtenau“ wie auf den anderen Bildern.
- 22 Olaf Bockhorn, *Das Bauernhaus im Burgenland*, in: *Notring-Jahrbuch. Haus und Hof in Österreichs Landschaft*, Wien 1972, S. 179–184; Arthur Haberlandt, *Volkskunde des Burgenlandes* (= *Österreichische Kunsttopographie* Bd. 26), Baden b. Wien 1935; Clara Prickler-Wassitzky, *Siedlungs- und Hausformen*, in: *Dehio Burgenland*, Wien 1976, S. 21–29.
- 23 Siehe Anm. 7.
- 24 Siehe Anm. 10; Abbildung und Beschreibung des Bildes durch Wolfgang Gürtler im *Burgenland-Archiv*, Wien 1999.
- 25 Leopold Schmidt (siehe Anm. 5), S. 26.
- 26 Siehe Anm. 17.



Abb. 1: Bäuerin in Forchtenau in Ungarn gez. d. 18. August 17



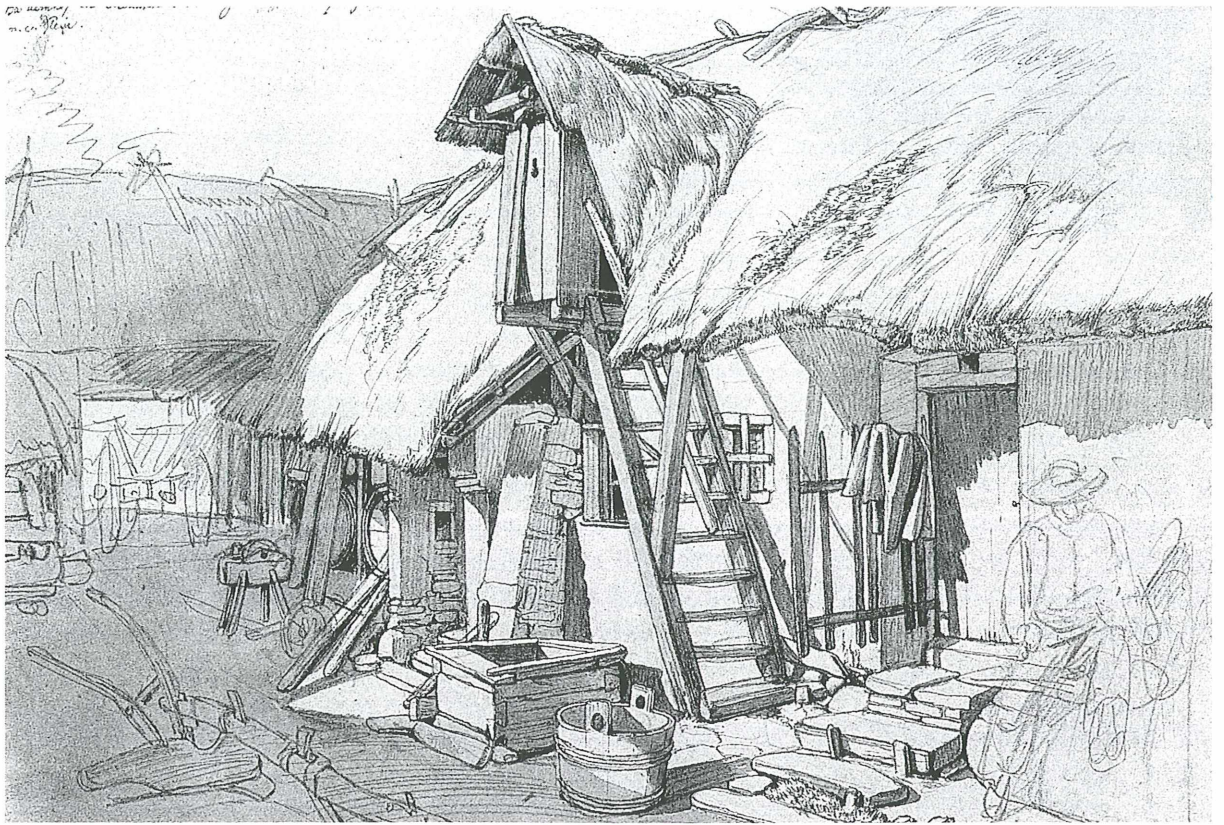


Abb. 2: Bauernhof in Furchtenau in Ungarn

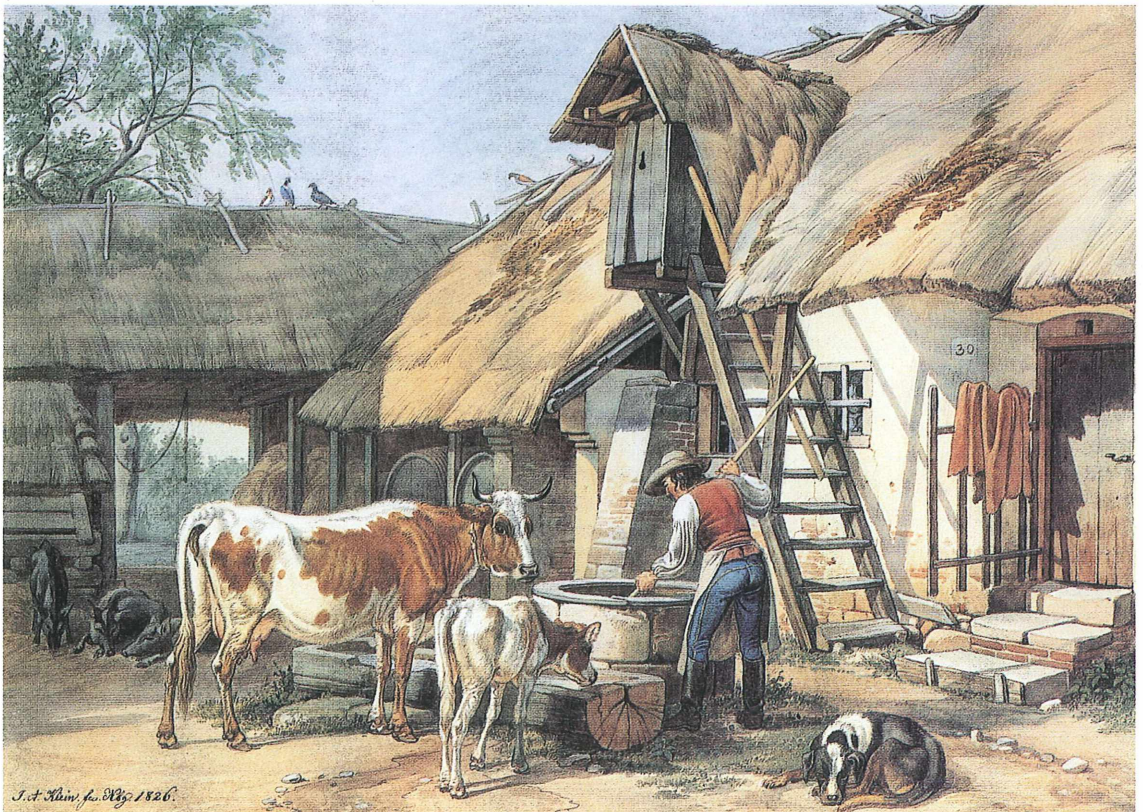


Abb. 4: Ungarischer Bauernhof, nach der Natur gez. in Forchtenau bei Eisenstadt



Aussicht des Schlosses Forchtenstein & des Marktes Forchtenau, mit der Aussicht auf den Neusiedler See & Oedenburg in Ungarn, ges. von 19 August 1811.

Forst. 1. 2. 1



Abb. 3: Ansicht des Schlosses Forchtenstein und des Markts Forchtenau, mit der Aussicht auf den Neusiedler See und Oedenburg in Ungarn

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Clara

Artikel/Article: [Die Forchtenau-Bilder des Johann Adam Klein. 277-287](#)